

handelt er in ausführlicher Weise die sittlichen und intellektuellen Veranlagungen der Indianer [c. 33–42], die sozialen, industriellen und kommerziellen [c. 42–71], endlich die religiösen [c. 71–120]. Auf Grund derselben schildert er hierauf die religiösen [c. 120–195], sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse [c. 195–263], wie sie sich auf amerikanischem Boden entwickelt hatten. Es ist ein weitausgeführtes, vielgestaltiges Bild, das sich vor unseren Augen entrollt. Sein Kolorit wird noch lebhafter und markanter durch die Heranziehung des römischen und griechischen Heidentums als Vergleichungspunkt.

Die *Apologética Historia* enthält somit ein reichhaltiges und wertvolles Material für die Kolonial- und Kulturgeschichte, für die Völkerkunde und vergleichende Religionswissenschaft. Besonders wertvoll aber wird sie dem Missionsforscher sein, und das durch die Schlussfolgerung, die Las Casas aus diesem Werke in den letzten Kapiteln zieht [263–267]. Die eine große Schlussfolge des ganzen Werkes aber lautet: „Que los indios eran tan capaces como otras cualesquierra naciones de recibir el Evangelio.“¹

Die Abfassung des Werkes reicht in seinen ersten Anfängen bis 1527² hinauf. Die endgültige Redaktion erfolgte 1567. Man muß dem Herausgeber M. Serrano y Sanz aufrichtigen Dank dafür wissen, daß er das Manuskript, das den Archiven der *Academia de la Historia* zu Madrid angehört, dem Druck übergeben. Die redaktionelle Führung verrät die geschichtskundige und pietätvolle Hand des Herausgebers. Die technische Ausführung macht dem Madrider Verlag alle Ehre. Mit vorliegendem Bande beginnt eine neue Serie der *„Nueva Biblioteca de Autores Españoles“* mit dem Untertitel *„Historiadores de Indias“*. Wir hoffen, daß uns spanischer Sammelleiß in diesem Unternehmen noch manchen literarischen Schatz flüssig machen werde, und wünschen, daß daraus der aufblühenden Missionswissenschaft großer Nutzen erwachsen möge.

Rob. Streit, O. M. I.

Engelhardt, Zephyrin O. F. M., The Missions and Missionaries of California. Vol. I. Lower California. With Portraits, Maps and Facsimiles. San Francisco, Cal. The James H. Barry Company 1908. (XXII + 653 S. gr. 8^o). \$ 2,50.

Erst 1886 hat Hubert Howe Bancroft, der fruchtbare Historiker Nordamerikas, den ersten Band seiner Geschichte Californiens herausgegeben, nachdem ein Jahr vorher Theodor Hittell gleichfalls den ersten Band einer *History of California* publiziert hatte. Außerdem waren 1874 die *„Noticias de la nueva California“* des Franziskaners Franz Palou in vier Bänden und 1852 eine *„Historia de la Antigua o Baja California“* des Jesuiten Franz Xaver Clavijero veröffentlicht worden. Wenn trotzdem ein so umfangreiches Werk, wie das vorliegende, in Nordamerika freudige Anerkennung gefunden hat, so beweist das deutlich das auch noch heute lebhafteste Interesse für die einst so glänzende Missionsgeschichte Californiens. Gerade das, was Bancroft und Hittell unterlassen, holt Engelhardt in umfassender Weise nach, eine eingehende und gerechte Würdigung der Mühen und Erfolge der Pioniere christlichen Glaubens und christlicher Gesittung. Daß dies dem Verfasser wirklich gelungen, beweist das Schreiben des P. Richard A. Gleeson S. J., Präsidenten des bekannten St. Clara College, an den Verfasser: „The Sons of St. Dominic and of St. Ignatius will join with your own brethren, the sons of the great Patriarch st. Francis in blessing you for honoring the saintly men who have sanctified and fructified the

¹ Die nachfolgenden Unterscheidungen der verschiedenen Naturvölker wurden grundlegend für alle späteren Missionstheoretiker; so baut z. B. auch Acosta auf ihnen auf.

² „Encima della [villa de Plata] hay un monasterio de la Orden de Sancto Domingo, donde se comenzó á escrebir esta Historia el año de mill y quinientos y veinte y siete.“ Cap. II.

soil of Lower California by their sweat and their prayers and toils.“ Jedenfalls ist der auf dem Gebiete der Missionsgeschichte seit Jahrzehnten erfolgreich tätige Verfasser, der uns eine umfassende Geschichte der Franziskaner in Kalifornien und ebenso in Arizona geschenkt hat und verschiedene Aufsätze über die Indianermissionen Nordamerikas schrieb, der geeignete Mann, um so manche irrige Ansichten von Hittell, North, Bancroft, Tracy und anderen bezüglich der katholischen Missionen energig zurückzuweisen. Sowohl seine Vertrautheit mit der ausgedehnten einschlägigen Literatur, wie seine reichen Sprachkenntnisse kamen dem Verfasser, einem geborenen Deutschen, der außerdem seit vielen Jahren als Missionar unter den Indianern wirkt und darum die Schwierigkeiten und Eigenheiten des Indianercharakters aus eigener Anschauung kennt, gut zustatten. Man kann darum dem Autor volles Vertrauen entgegenbringen und das baldige Erscheinen der folgenden Bände nur aufrichtig wünschen.

In diesem ersten Bande schildert der Verfasser die Missionsgeschichte Niederkaliforniens von der Entdeckung der Halbinsel bis zur Säkularisation der Missionen in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Ehe er die Missionstätigkeit der Jesuiten beschreibt, wirft er in den einleitenden Kapiteln einen Rückblick auf die ersten Glaubensboten in der Neuen Welt und kommt dann auf die Entdeckungs- und Eroberungsfahrten der Spanier nach Kalifornien. So werden wir hinübergeführt zu der Zeit, wo die Jesuiten ihre Arbeit in Niederkalifornien begannen. Für die Entwicklung des kirchlichen Lebens daselbst ist die Tatsache von Belang, daß der erste Vertreter bischöflicher Autorität in Kalifornien, vielmehr der erste Generalvikar des Landes, der vom Bischof von Guadalajara ernannte Diego de la Nava war, der sich mit Ortega 1632 nach der Halbinsel einschiffte. Er war der erste Weltpriester Kaliforniens, während der ihn auf der zweiten Reise (1636) begleitende P. Roque de Vega das erste Mitglied der Gesellschaft Jesu in Kalifornien ist. Doch sollten noch verschiedene vergebliche Versuche unternommen werden, ehe eine eigentliche Mission gegründet werden konnte. Erst zu Ende des 17. Jahrhunderts war eine dauernde Tätigkeit unter den auf niedrigster Kulturstufe stehenden Indianern ermöglicht, und von da an sehen wir eine ganze Reihe trefflicher Männer im unfruchtbaren Lande mit aufopfernder Hingabe wirken, wie P. Johann M. Salvatierra, P. Franz Piccolo und besonders den ehemaligen Professor an der Universität Ingolstadt, P. Eusebius Franz Kino, der in schwerer Krankheit das Gelöbniß gemacht hatte, sich nach seiner Wiedergenesung ganz der Bekehrung der Indianer Kaliforniens zu widmen. Dem P. Salvatierra blieb es vorbehalten, eigentlicher Gründer der Jesuitenmission Kaliforniens zu werden, freilich nicht ohne große Hindernisse und Schwierigkeiten. Als dann einige Missionsstationen, wie Loreto, S. Franz Xavier und andere gegründet waren, ließen geßtlich ausgestreute Verleumdungen die Almosen spärlicher fließen und bedrohten so den Fortgang der Mission. Im 4. Kapitel erhalten wir einen Einblick in das hier geübte Missionsystem; die Art der Unterweisung in der Doctrina Christiana, worunter man die Hauptwahrheiten des christlichen Glaubens verstand, und die Methode zur Erlernung der Indianersprache wird uns eingehend dargelegt. Man sieht, daß die Bekehrungsarbeit bei dem kulturellen und moralischen Tiefstand der Eingeborenen nicht leicht war; urteilt doch ein deutscher Jesuit, P. Jakob Baegert, in seinen 1772 zu Mannheim erschienenen „Nachrichten von der kalifornischen Halbinsel“: „Überhaupt mag von den Kaliforniern gesagt werden, daß sie dumm, ungeschickt, grob, unsäuberlich, unverschämt, undankbar, verlogen, verstorben, stinkfaul, große Schwätzer, und bis ins Grab, was den Verstand und ihre Beschäftigungen angeht, gleichsam Kinder sind.“ Es ist das ein scharfes Urteil über den Charakter der Kalifornier, das aber von anderen, wie Venegas, Clavijero, Hittell bestätigt wird. Seit den zwei Denkschriften des P. Salvatierra an den Vizekönig und den Ministerrat fand man größeres Entgegenkommen von seiten der Regierung und es konnten weitere Posten, wie Guadalupe, Dolores, S. Luis Gonzaga und Santiago gegründet werden. 1728 kam P. Joh. Bapt.

Luzando nach Kalifornien, und ihm verdankt die Mission S. Ignacio unter den Cochimis ihr Entstehen. Es würde zu weit führen, die Entwicklung der Jesuitenmission in Kalifornien nach Engelhardt hier ausführlich zu schildern. Es sei nur noch erwähnt, daß auch dieser Boden mit dem Blute von Märtyrern getränkt worden ist. So starb P. Lorenz Carranco am 1. Oktober 1734 eines grausamen Martertodes und zwei Tage später P. Nikolaus Tamaral. Seuchen und ansteckende Krankheiten schädigten alsdann die südlichen Missionen, nicht zuletzt die unter den Indianern verheerend wirkende französische Krankheit, die ganze Dörfer entvölkerte. Der schwerste Schlag jedoch traf die Mission durch die grausame Vertreibung der Jesuiten aus Kalifornien, obgleich man die Ordensleute keines Vergehens beschuldigen konnte. So verließen im Jahre 1768 die letzten der 51 Jesuiten, die von 1697–1768 auf Kaliforniens Boden gewirkt hatten, die Halbinsel und zogen in die Verbannung.

Natürlich lag es im Interesse der spanischen Regierung selbst, die gegründeten Missionsposten nicht eingehen zu lassen, weil dadurch die kaum dem Christentum gewonnenen Indianer wieder in ihre alte Feindseligkeit wider die spanischen Eroberer zurückgefallen wären, und so wandte sich der Vizekönig de Croix an die Franziskaner des Apostolischen Missionskollegs San Fernando zu Mexiko (gegründet 1734) und ersuchte sie, die verlassenen Stationen zu übernehmen. Es war dem Kolleg nicht leicht, ohne weiteres 16 Missionare für diese Posten zu stellen, allein auf Drängen der Regierung, besonders da diese versprach, vier Weltpriester zu liefern, so daß das Kolleg nur für zwölf Stationen zu sorgen hatte, ging es darauf ein. Zugleich wurde den neuen Missionen durch das Kolleg ein Oberer bestellt, dessen Name noch heute in ganz Kalifornien in Ehren steht und dessen Andenken der Nachwelt durch mehrere ihm zu Ehren errichtete Denkmäler überliefert werden wird: es ist P. Junipero Serra. Geboren auf der Insel Mallorca im Jahre 1713, absolvierte er seine philosophischen und theologischen Studien mit dem Doktorat der Theologie, noch bevor er Priester wurde. Seit 1749 wirkte er im Kolleg San Fernando zugleich mit seinem Freunde und späteren Biographen P. Franz Palou. Zuerst war er neun Jahre unter den Indianern der Sierra Gorda tätig, dann sandte man ihn zu den Apachen in Texas. Als dann die Kalifornische Mission übernommen wurde, bestimmte man ihn zum Obern dieser neuen Mission. Mit Recht weist Engelhardt die böswilligen Unterschreibungen Hittells zurück, als hätten die Franziskaner auf die Vertreibung der Jesuiten gewartet; der ganze historische Vorgang widerlegt diese Verdächtigungen von selber. Auch verhehlten sie dem Vizekönig keineswegs, daß sie nur unter den größten Opfern außer ihren Missionen in Mexiko auch diese übernehmen könnten. Als bald begann P. Junipero Serra seine Missionsreisen, die mit so schönem Erfolge gekrönt waren. Besonderes Interesse beansprucht das Kapitel über Serras „Monterey Expedition“; von historischem Wert ist der offizielle Bericht des P. Franz Palou vom Jahre 1772 über den Stand der Kalifornia-Mission, der von Seite 421–459 reicht. Da es mit der Zeit nicht mehr möglich war, alle Missionsposten zu besetzen, so rief man die Dominikaner zu Hilfe, und nicht weniger als zehn von diesen wurden bereits 1772 nach Kalifornia entsandt. P. Franz Palou geleitete sie nach Nieder-Kalifornien, wo in diesen sechs Jahren, mit dem Tode hinweggerafft, 42 Franziskaner gewirkt, während letztere sich jetzt in die durch Junipero Serra neu eröffnete Mission von Ober-Kalifornien begaben. Hiermit schließt der erste Band, der sich ja nur Nieder-Kalifornien zum Gegenstande gemacht, die Missionsgeschichte der Franziskaner ab, um sie im folgenden, Ober-Kalifornien behandelnden, Bande fortzusetzen.

Die Missionstätigkeit der Dominikaner in Nieder-Kalifornien währte von 1773 bis 1855. Schon Bancroft hat es schmerzlich empfunden, daß über die Missionsarbeit der Dominikaner in Kalifornien uns so wenige Nachrichten überliefert worden sind. Dennoch wissen wir, daß sie mehrere neue Missionsposten zu gründen vermochten, so Rosario, S. Domingo, S. Vicente Ferrer, S. Miguel und Santo Tomás. Allein wie ein verzehrendes Feuer sollte sich die neue Republik Mexiko gegenüber der Kalifor-

nischen Mission erweisen. Drangsale und Trübsale aller Art und endlich die Säkularisation vernichteten um die Mitte des 19. Jahrhunderts das Missionswerk der Söhne des heil. Dominikus. Die seltsame Auffassung mancher Historiker spiegelt sich in den Worten Norths wieder: „The Padres gave their lives in fanatic devotion to the Cross!“ Eine stattliche Zahl von Dominikanern, nicht weniger als 84, hatten in Nieder-Kalifornien gewirkt, bis ihrer Tätigkeit gewaltsam ein Ziel gesetzt wurde.

Einen nicht zu unterschätzenden Vorzug besitzt Engelhardts Werk: klar und übersichtlich, anschaulich und fließend drängt der Verfasser den zu bewältigenden Stoff in den Rahmen seines Werkes ein. Nur wer in langjähriger Vorarbeit mit gedruckten und ungedruckten Quellen sich vertraut gemacht, vermag in solch meisterhafter Weise über dem Stoff zu bleiben und ihn in die gewollte Form zu bringen. Dadurch wird auch das Vertrauen auf den Verfasser um so größer, je deutlicher man sieht, wie er gewissenhaft Gründe und Gegenstände abwägt und allen gerecht zu werden sich bemüht. Aus diesem Grunde hat es auch der Verfasser durch genaue und ausführliche Quellenangabe dem Leser möglich gemacht, sich ein selbständiges Urteil zu bilden. Wenn wir einen Wunsch äußern dürfen, so ist es der, daß der sprachkundige Verfasser von dem noch vorhandenen handschriftlichen Material ausgiebigeren Gebrauch gemacht und uns manches wichtige Dokument auch aus spanischen Archiven in extenso mitgeteilt hätte. Der Wert seines Werkes wäre dadurch beträchtlich gestiegen. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß es nicht den kritischen Anforderungen der Gegenwart entspreche; dies ist ja bereits von autoritativer Seite längst erklärt worden, und darum kann man dem Verfasser für seine mühevollen Arbeit nur aufrichtig Dank wissen.

Groeteken O. F. M.

Statistical Atlas of Christian Missions. Compiled by Sub-Commission I „On Carrying the Gospel to the Non-Christian-World“. As an Integral Part of its Report to the World Missionary Conference. Edinburgh June 1910. Verlag der „World Missionary Conference“.

Es war eine dankenswerte Anregung der Edinburger „World Missionary Conference“, im Anschlusse an ihre Verhandlungen einen statistischen Atlas aller protestantischen Missionen zu veröffentlichen, der denn auch, so wie er nunmehr vorliegt, eine gediegene Leistung darstellt, besonders soweit die Statistik in Frage kommt.

Der Atlas gliedert sich in drei Teile: Im ersten, „Directory of Missionary Societies“, sind auf nicht weniger als 46 Folienseiten die verschiedenen Missionsgesellschaften aufgezählt; bei jeder Gesellschaft ist angegeben: Gründungsjahr, Sekretariat, Zweck, Einkommen, Missionsgebiet sowie ihre Zeitschrift, wenn eine solche vorhanden. Den Schluß dieses Teiles bildet eine statistische Zusammenfassung, aus der wir entnehmen, daß im ganzen 788 Missionsgesellschaften und -Vereine an der Bekehrung der nichtchristlichen Welt arbeiten, die über ein Einkommen von rund 104 Millionen Mark (24 676 580 Dollar) verfügen. Aus der Einteilung — 338 „Appointing and Sending Societies“, 203 „Auxiliaries to App. and Send. Soc.“, 239 „Cooperating and Collecting Societies“, 8 „Auxiliaris to Coop. and Coll. Soc.“ — geht allerdings hervor, daß in dieser Gesamtsumme alle, auch die kleineren Missionsvereine mitgezählt sind. Die meisten Gesellschaften stellt Nordamerika, 233, mit einem Einkommen von fast 10 Millionen Dollar. Das Einkommen der 174 englischen Gesellschaften übersteigt sogar noch diese Summe. Deutschland steht an dritter Stelle mit 68 Gesellschaften, die über 2 Millionen Dollar (8 740 000 Mk.) verfügen.

Der zweite Teil ist betitelt: „Statistics of Missions amongst Non-Christians“. Er umfaßt 34 Folienseiten, von denen eine Seite die Mission unter den Juden darstellt. In 4 Haupttabellen: „General and Evangelistic Summaries“, „Educational Summaries“, „Medical Summaries“, „Philanthropic and Reformatory Summaries“ wird zunächst eine allgemeine Übersicht in 84 Titeln — nach Ländern geordnet —